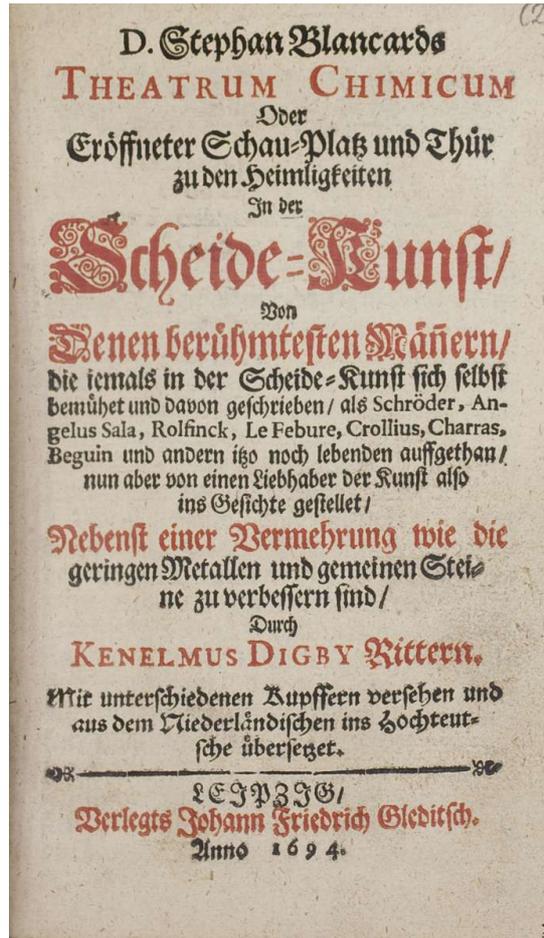


Steven Blankaart: Theatrum Chemicum¹



© Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Sign. Xb 4679 (2)

Titel

D. Stephan Blancards Theatrum Chemicum Oder Eröffneter Schau-Platz und Thür zu den Heimlichkeiten In der Scheide-Kunst/ Von Denen berühmtesten Mäñern/ die jemals in der Scheide-Kunst sich selbst bemühet und davon geschrieben/ als Schröder, Angelus Sala, Rolfinck, Le Febvre, Crollius, Charras, Beguin und andern itzo noch lebenden auffgethan/ nun aber von einen Liebhaber der Kunst ins Gesichte gestellet/ Nebst einer Vermehrung wie die geringen Metallen und gemeinen Steine zu verbessern sind/ Durch Kenelmus Digby Rittern. Mit unterschiedenen Kupffern versehen und aus dem Niederländischen ins Hochteutsche übersetzt. Leipzig Verlegt Johann Friedrich Gleditsch. Anno 1694.

Kurztitel

Theatrum Chemicum

¹ Grundlage der Zitate sowie der formalen und inhaltlichen Beschreibung ist die deutschsprachige Erstausgabe.

Formale Beschreibung

Titelblatt (Kupfertafel), 656 pag. S., beigefügte separate Abhandlung von Kenelm Digby, 183 pag. S., 11 Ill., 8°.

Standorte der deutschsprachigen Erstausgabe

Bayerische Staatsbibliothek München, Sign. Chem. 0001/8 Chem. 108

Bodleian Library Oxford, Sign. Vet. D3 f.150

Getty Research Library Los Angeles, Sign. 86-B10331

Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover, Sign. N-A 163

Harvard University Cambridge, Houghton Collection, Sign. 24226.76*

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Sign. Xb 4679 (2)

Libraries of the Claremont Colleges Claremont, Sign. QD27 .B53

Library of Congress Washington, Sign. QD27 .B644

Österreichische Nationalbibliothek Wien, Sign. *69.L.103 Alt Prunk

Sächsische Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Sign. Chem. 581

Staatsbibliothek zu Berlin, Sign. 7 L 1571, Sign. Mr 1917

Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, Sign. Phys 131

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Sign. A/47151

Stiftsbibliothek Heiligenkreuz, Sign. 3/XVII/i-b

Stiftsbibliothek Krems, Sign. 8°L 359

Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha, Sign. 01 - M.pa. 8° 00016 (02)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Sign. Ra 62 (1)

Verfasser

Steven Blankaart (auch Stephan Blancard, Stephanus Blancardus) war ein niederländischer praktischer Arzt, Anatom und Pharmazeut, geboren 1650 in Middelburg, gestorben 1701 in Amsterdam. Blankaart stammt aus einer Professorenfamilie, sein Vater Nikolaas (1624-1703) lehrte Griechisch und Geschichte. Nachdem er sich durch eine Apothekerlehre in Amsterdam Kenntnisse in Botanik und Chemie angeeignet hatte, studierte er Medizin in Franeker. Nach seiner Promotion ließ er sich in Amsterdam nieder, wo er als praktischer Arzt bis zu seinem Tode tätig war. Blankaart publizierte Werke aus dem Bereich der Pharmazie, Chemie und Medizin. Dabei war er nicht nur ein Kompilator, der sich begnügte, das Wissen zusammenzufassen, sondern auch anregender empirischer Forscher, der zum Beispiel die Existenz des Kapillarensystems in den Blutgefäßen postulierte. In der [Insektenkunde](#) zeigte er, dass Insekten aus Eiern schlüpfen, und widerlegte damit die These, dass sie direkt aus Schlamm entstünden. Eine dem *Theatrum Chemicum* verwandte Abhandlung ist unter dem Titel *Die neue Heutigen Tages gebräuchliche Scheide-Kunst* im Jahre 1697 in Hannover/Wolfenbüttel bei Gottfried Freytag erschienen, schon 1678 auf Niederländisch. Große Verbreitung fand Blankaarts

umfassendes Wörterbuch zu Grundbegriffen der Medizin, das *Lexicon Medicum Graeco-Latinum* (1679), das zum Standardwerk avancierte. Mit den *Collectanea medico-physica* gründete er eine der ersten medizinischen Fachzeitschriften. Er arbeitete mit Maria Sibylla Merian (1647-1717) zusammen und half ihr bei der Publikation ihrer Werke.

Publikation

Erstdruck

Erschien im Jahre 1680 und 1693 auf Niederländisch in Amsterdam bei J. ten Hoorn unter dem Titel *Theatrum chemicum; ofte Geopende deure der chymische verborgentheden*.

Weitere Ausgaben

Leipzig bei Thomas Fritsch 1700 und 1708.

- Mikroform-Ausgabe

New Haven: Research Publications 1973 (= German baroque literature, Harold Jantz collection no. 518, reel 98).

- Digitale Ausgaben

Wolfenbüttel: Herzog August Bibliothek 2009 (= Theatrum-Literatur der Frühen Neuzeit) <<http://diglib.hab.de/drucke/xb-4679-2s/start.htm>>. Vorlage: Exemplar der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Sign. Xb 4679 (2).

Dresden: Sächsische Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek 2008 <<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:14-ppn2789384695>>. Vorlage: Exemplar der Sächsischen Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Sign. Chem.581.

München: Bayerische Staatsbibliothek <http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10072043-1>. Vorlage: Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek München, Sign. Chem. 32.

Inhalt

Blankaarts *Theatrum Chemicum* ist ein Handbuch von Rezepten, in dem Hunderte von Ingredienzien aufgelistet und beschrieben werden. Das Buch besteht aus Kapiteln, die einzelne Materialgattungen behandeln, diese wiederum sind in zahlreiche Abschnitte eingeteilt, die sich mit bestimmten Stoffverbindungen beschäftigen. Blankaart spricht nicht nur von „Chimie“, sondern auch von „Scheide-Kunst“, galt es doch die Elemente voneinander zu trennen, zu identifizieren, zu entdecken. Dass man es hier mit einem Ratgeber, einem Leitfaden von „Manieren“ für Tinkturen und Essenzen im Stile eines Kochbuches von heute zu tun hat, merkt man schon daran,

dass die meisten Abschnitte imperativisch mit „nehmt“ beginnen. Der Autor stellt sich die Frage, woraus alle Dinge bestehen – Metalle, Mineralien, Pflanzen und Tiere – und regt Interessierte an, seine vorgestellten Rezepturen auszuprobieren. Blankaart bedient sich dabei berühmter chemischer bzw. alchemistischer Schriften, ohne dass er seine Quellen präzise kenntlich machen würde.

Die Abhandlung besteht aus drei Teilen, wobei der erste Teil weit mehr als neunzig Prozent des Gesamtumfangs ausmacht. Auf mehr als 500 Seiten berichtet Blankaart über die Welt der Metalle, beginnend mit Gold (S. 32-76) und Silber (S. 76-93) über Eisen und Stahl (S. 94-132), Kupfer (S. 131-168), Blei (S. 168-184) und Zinn (S. 186-191) bis zu Quecksilber (S. 191-270), Salpeter (S. 374-395) und Wismut (S. 350-353). Auch Korallen (S. 473-486), Perlen (S. 486-491) sowie Bernstein (S. 497-503) fehlen nicht. Die beiden anderen Teile sind wesentlich schmaler gehalten, der zweite Teil über Kräuter, Hölzer und Früchte (S. 521-554) sowie der dritte über Tiere und ihre Bestandteile wie Harn und Blut (S. 553-563). Am Ende geht er in einem Anhang noch auf einen Ofen, den „wunderwürdigen chimischen und hermetischen Dreyfuß“ des deutschen Alchemisten und Ökonomen Johann Joachim Becher (1635-1682) ein (S. 563-566, inklusive Abbildung). Ein relativ ausführliches Sachregister beschließt das Werk (S. 627-656), das in separater Paginierung noch um eine Abhandlung von Kenelm Digby (1603-1665), einem Naturphilosophen aus dem Zeitalter der englischen Bürgerkriege, erweitert ist. Digby versammelt Rezepturen, mit denen man geringwertige Metalle und Steine in hochwertigere verwandeln können soll.

Bildgehalt: Die Abhandlung wird durch elf Kupfertafeln illustriert. Sie befinden sich fast alle im zweiten Kapitel, welches die Instrumente eines Chemikers beschreibt. Eine Vielfalt von Apparaturen eröffnet sich dem Betrachter, ein Potpourri von Gefäßen, Öfen, Kolben, Rohren, Kesseln und Retorten, die alle die Funktion haben, Stoffe voneinander zu trennen bzw. zu vermischen. Meist sind diese Gegenstände im Bild mit Großbuchstaben markiert, die Erklärung erfolgt unter diesem Zeichen im benachbarten Text.

Kontext und Klassifizierung

Das *Theatrum Chemicum* ist ein kompilatorisches Werk. Es gehört in die Reihe frühaufklärerischer Chemiebücher, die schon eher zur modernen Chemie als zur Alchemie zu zählen sind. Jedenfalls spielen hermetische Zugänge wie die Suche nach dem Stein der Weisen keine herausgehobene Rolle mehr. Wissenschaftsgeschichtlich wurde die Abhandlung in einer Zeit veröffentlicht, als sich die Chemie in Abgrenzung von der Alchemie zur eigenen Wissenschaftsdisziplin zu entwickeln begann. Ohne alchemistische Ambitionen vermittelt Blankaart in seinem Buch eine Praxis der Zerlegung, Reinigung und Sublimierung von Substanzen. Das erklärt auch, dass sich der Autor, der mit der *Schouburg der Rupsen, Wormen, Maden* (1688) noch ein weiteres *Theatrum* schrieb, nicht in den Kontext der chemischen *Theatrum*-Literatur, die zum großen Teil alchemistische Erkenntnisinteressen verfolgt, einfügt; die Abhandlung

Theatrum Chemicum Britannicum von Ashmole von 1683 sowie das bei Zetzner in Straßburg gedruckte *Theatrum Chemicum* aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts werden von Blankaart noch nicht einmal erwähnt. Im *Theatrum Chemicum* wird ‚Theatrum‘ nicht nur mit ‚Schauplatz‘ übersetzt, sondern auch mit einer ‚Tür‘ die bisher geschlossen war und sich nun öffnet, um die dahinter befindlichen Geheimnisse offenzulegen. Dass bei Blankaart Experimente und Messvorgänge im Vordergrund stehen, zeigt schon die Verortung der Abbildungen in demjenigen Kapitel, das Werkzeuge beschreibt.

Rezeption

Nur wenig ist bekannt über die zeitgenössische Wirkung dieser Abhandlung. Allerdings sprechen mehrere Auflagen auf Niederländisch und auf Deutsch innerhalb eines Vierteljahrhunderts dafür, dass es seinen Interessentenkreis gefunden hat. Da sich Blankaart als kritischer Cartesianer verstand, mag seine damit einhergehende Immunität gegenüber hermetischen Wissenszugängen dafür gesorgt haben, dass sich die Rezeption zunächst in Grenzen hielt. Inzwischen gilt das *Theatrum Chemicum* als eines der ersten Handbücher der modernen Chemie. Die von Michael Engel 1984 in Berlin kuratierte Ausstellung *Chemie im achtzehnten Jahrhundert* nennt Blankaarts *Theatrum Chemicum* in einem Atemzug mit dem 1675 erstmals und dann in weiteren neun Auflagen erschienenen *Cours de Chymie* von Nicolas Lemery (1645-1715).

Bibliographische Nachweise und Forschungsliteratur

VD17 23:277914A.- Michael Engel: *Chemie im achtzehnten Jahrhundert. Auf dem Weg zu einer internationalen Wissenschaft. Georg Ernst Stahl (1659-1734) zum 250. Todestag* (Ausstellungskatalog). Berlin 1984; Michael Engel: Art. „Blankaart, Steven“, in: *Enzyklopädie Medizingeschichte*. Berlin 2005, S. 186f; John Ferguson: *Bibliotheca Chemica*. Glasgow 1906, Bd. 1, S. 110; Henricus Adrianus Marie Snelders: *Steven Blankaart (1650-1704)*, Verfasser des von Johann Heinrich Schulze (1687-1744) herausgegebenen *Lexicon medicum*, in: *Wissenschaftliche Beiträge der Martin-Luther Universität Halle-Wittenberg*. Reihe T 68 (1988), S. 163-172.

Stefan Laube